Ueber Prämien an fleissige Schüler und Vergabungen an Schulen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **7 (1860)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-254553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ueber Prämien an fleißige Schüler und Vergabungen an Schulen.

In Nr. 11 dieses Blattes ist einer Stiftung des verstorbenen Hrn. Vest in Liestal erwähnt, welche die Bestimmung hat, „daß der Zins davon jedes Jahr zu Prämien für die fleißigsten Schüler verwendet werden soll," und schon in einer frühern Nummer ist eines ähnlichen Fondes an einem andern Orte Erwähnung gethan worden. Diese Ehrenmänner verdienen auch wirklich der Erwähnung; sie beweisen durch die That, daß ihnen mitten im materialistischen Jagen und Rennen die geistigen Güter noch etwas werth sind. Indeß so sehr wir die Absicht der edeln Geber ehren und achten müssen und so herzlich jeder Schulfreund wünschen muß, daß doch recht viele und reichliche Gaben auf den Altar der Erziehung gelegt werden möchten, so wenig könnten wir unseres Theils zu **dieser Art** der Verwendung ermuntern. Wir möchten vielmehr jeden Wohlthäter vor einer solchen Bestimmung warnen und ihm gewiß bessere Zwecke für seine christliche, liebevolle Absicht zeigen. Denn diese Verwendung bringt schwerlich jemals Segen, hat aber für belohnte und unbelohnte Kinder, für Schüler und Lehrer meistens unangenehme Folgen.

Prämien für fleißige Kinder haben für diese selbst eine schädliche Wirkung, denn sie machen sie leicht lohnsüchtig, ehrsüchtig und hochmüthig. Und den hintangesetzten Kindern gegenüber sind sie nichts Anderes, als der zwar schöne, bunte Rock Josephs, der aber den Neid und Haß seiner Brüder erregt und seit Josephs Zeiten immer Herzeleid im Gefolge hat.

Dieses Herzeleid trifft, wie dort den Vater Jakob, so in der Schule vorzugsweise den Lehrer, der es aber nicht so verdient, wie Jakob. Vertheilen nämlich auch die Schulräthe oder dazu bestimmte Männer diese Prämien, so glauben doch alle Hintangesetzten, der Lehrer sei der Urheber davon und somit schuld daran, Niemand wisse ja, was sie könnten oder leisteten, wie der Lehrer. Weil nun aber selten ein Kind gesteht: ich bin wirklich schwächer, ja sogar unfleißiger, als Andere, weil dies namentlich hoher Herren und reicher Bauern und blinder Eltern Kinder nie glauben und auf alle Weise wegleugneten, selbst wenn's ihnen ihr Gewissen deutlich sagen würde, weil diese Meinung oft noch den Kindern von den Ihrigen genommen würde, selbst wenn sie dieselbe

hätten, so wird das Vertheilen, von dem wie gesagt der Lehrer Urheber sein muß, als ein ungerechtes, parteiisches erklärt und aller Haß und oft die volle Zornschale eines ganzen raisonnirenden und schimpfenden Hauses auf den Lehrer ausgeschüttet.

Beweist dies die Wahrheit der Bibel wie die Erfahrung des Lebens, so sind alle Prämien und Auszeichnungen in der Schule nichts weniger als bildend und veredelnd, was doch alle Erziehung bezwecken soll, und frommen weder den begabten noch den unbegabten Kindern. Allfällige Vortheile des fleißigeren Lernens der Einen, werden, abgesehen von genannten Uebelständen, ohnehin durch die Lähmung aller Nichtbegabten mehr als aufgewogen. Nichts knickt die Kräfte eines Kindes mehr, als die ungerechte Beurtheilung seiner Leistungen, und erst eine Hintansetzung seiner Person erbittert ganz und gar sein Gemüth. Wann wird endlich der Tag kommen, wo hohe und niedere Schulen, große und kleine Pädagogen **wenigstens** vorsichtiger sind mit Prämien, Belobungskarten, Sternchen, Rangordnungen und wie alle diese bunten Röcke und Firlifanzereien heißen?!

Sodann möchten wir alles Ernstes fragen, woran die **wirklich fleißigsten** Kinder zu erkennen seien? Sind's diejenigen, welche am besten ihre Sachen auswendig lernen? Wie aber, wenn diejenigen mit schwachem Gedächtniß bei viel größern Mühen und Anstrengungen unmöglich das leisten können, was diejenigen mit glücklichem Gedächtniß, verdienen da die Letztern eine Belohnung? Oder wenn talentvolle Kinder ganz leicht einen Aufsatz machen, während unbegabtere mit aller Anstrengung nur höchst Mittelmäßiges leisten, sollen jene für etwas, das sie sich nicht selber gegeben noch errungen haben, noch obendrein belohnt werden? Das hieße wahrlich den heilig-ernsten Spruch: „Wer da hat, dem wird gegeben!" in Scherz und Hohn verwandeln! Wenn z. B. das Kind mit 4 Pfunden gleichsam 4 Pfunde erwirbt, während das Kind mit nur 2 Pfunden 3 Pfunde erwuchert, verdiente da nicht das letztere weit mehr eine Belohnung, als das erstere? Wer aber kennt alle diese Faktoren, die das Facit herausbringen, um die Rechnung richtig machen zu können? Gewiß können in sehr vielen Fällen die Kinder selber ihre Mitschüler viel richtiger beurtheilen, als selbst die ausgezeichnetsten Lehrer, weil diese unendlich Vieles, was vor und außer der Schule vorgeht, nicht so gut wissen können, als jene.

Darum hat es mir in Ihren „pädagogischen Fragmenten" *) besonders gut gefallen, daß Sie so oft Ihre Schüler durch die Mitschüler derselben beurtheilen und bestrafen ließen. Es ist dies gewiß ein wichtiger pädagogischer Wink für alle diejenigen Erzieher, welchen es mehr daran liegt, die Selbstthätigkeit der Kinder zu wecken, als stets Alles selbstgefällig vorzumachen; es sollte dies mehr beherziget werden von allen denjenigen, die mehr das sittliche Ehrgefühl, als die so verderbliche Ehrsucht wach rufen wollen.

Jede Ungerechtigkeit aber gegen Schwache und Talentlose, biblisch gesprochen gegen „Krüppel und Lahme, Blinde und Taube", ist nichts Anderes, als eine Sklaverei und verletzt und kränkt daher noch mehr, als die unbillige Bevorzugung derjenigen, die leichter lernen; ja es wäre dem Verfasser dieses Aufsatzes leider leicht möglich, abschreckende Beispiele aus dem Leben zu schildern, namentlich könnte er ein Beispiel anführen, wie ein nichts weniger als unbegabter Jüngling durch ungerechte Hintansetzung hinter seine Mitschüler nach und nach an seinen Kräften zweifelte, dann an der Ausführung seiner Wünsche verzagte, endlich durch die fortwährende Knechtung seines Strebens moralisch sich so zernichtet fühlte, daß er sich entfernte und buchstäblich verloren ging, so daß seit 12 Jahren kein Mensch irgend eine Kunde von ihm hat. So schlimm geht nun die Sache gottlob nicht oft zu Ende, aber rächen thun sich auch die kleinern Ungerechtigkeiten und Zurücksetzungen immer, indem sich die Lehrer durch dieselben selber der zartesten Früchte der Dankbarkeit berauben. Denn die dankbarsten Schüler sind die weniger Begabten, wenn sich der Lehrer geduldig und liebevoll derselben annimmt, und die undankbarsten Schüler sind stets (und das ist göttlich geordnete Strafgerechtigkeit!) die bevorzugten, talentvollen, zumal wenn sie noch die Kinder reicher, hoher und vornehmer Eltern sind. Kaum sind sie der Schule entronnen, so schauen sie stolz auf ihren ehemaligen Lehrer herab. Und wie sollte es auch anders sein? Wenn man's recht betrachtet, so hat man sie ja gerade dies selber, wenn auch nicht mit Worten, so nur um so wirksamer durch die That gelehrt.

Unser gewiß gerechte Wunsch ist daher der, daß edle Wohlthäter, welche die Erziehung und Bildung der heimatlichen Jugend zu fördern wünschen, dies auf eine andere, gewiß segensreichere Art, als durch

*) Pädagogische Fragmente oder Geschichte der erzieherischen Umbildung einer Anzahl verwahrloster Knaben, von J. J. Vogt. Thun, 1856.

Vermächtnisse zu Prämien an fleißige Kinder, thun möchten. Und wie viel ist da nicht noch zu thun übrig!? Wie sehr bedürfen noch fast alle Schulfonds der Vermehrung, hie und da, so zu sagen, noch der Gründung!!

Und wie viel besser und nothwendiger wäre doch die Verwendung der edeln Opfer, wenn man sie den so elend besoldeten Lehrern zukommen ließe, zumal wenn sie sich noch besondere Bemühungen gefallen lassen, die über ihre eigentlichen Pflichten hinausgehen, während sonst gerade dies einem armen Lehrer oft beim besten Willen nicht möglich, ja im Hinblick auf die Pflicht gegen die Seinen (wenn er z. B. an 1 Tim. 5, 8 denkt) nicht erlaubt ist. Habe übrigens auch Mancher eine andere Ansicht von den Prämien, als wir sie aus der h. Schrift und aus dem Leben für uns als gewisse, unumstößliche Wahrheit gewonnen haben, so wird wohl jeder Schulfreund mit uns darin übereinstimmen, wenn wir laut rufen: Wahrlich, wahrlich, so lange ein einziger würdiger Lehrer mit Noth und Elend in sorgendem Kummer und in kummervollen Sorgen um sein tägliches Brod so ringen und kämpfen muß, als ob er's stehlen, statt ehrlich und beschwerlich von Gottes- und Rechtswegen verdienen wollte, so lange ist es zu wünschen und zu hoffen, daß alle christlichen Wohlthäter ihre edlen Gaben vor allem den fleißigen, strebsamen Lehrern zukommen lassen, statt sie auf eine solche Weise zu verwenden, die Vielen nicht nur unnütz, sondern geradezu entschieden **schädlich** vorkommt. Wir wenigstens für unsern Theil wünschten für unsere Schulen keine Gaben, die nur Einzelnen und nicht Allen zu gute kämen, und wenn wir sie zu Tausenden aus „Fortunati Wunschhütlein und Geldbeutel" herausschütten könnten, lesen und hören aber mit Herzensfreude von jeder Besoldungserhöhung der Lehrer und Vermehrung der Schulfonds. Wohlthätigkeitssinn kann Jeder haben, der da will, um wahrhaft wohlzuthun bedarf es aber der Weisheit von oben, die erbeten sein will. Die Frage, **wie** ist es zu machen, ist im Schulwesen, wie überall, unendlich schwerer zu beantworten, als die Frage, **was** ist zu thun? Möchten aber doch beide beherziget werden.

Von Einem, der kein Lehrer,
aber ein Freund und Mitarbeiter derselben ist.